

**Nina Horvath: Zombies für einen Tag**

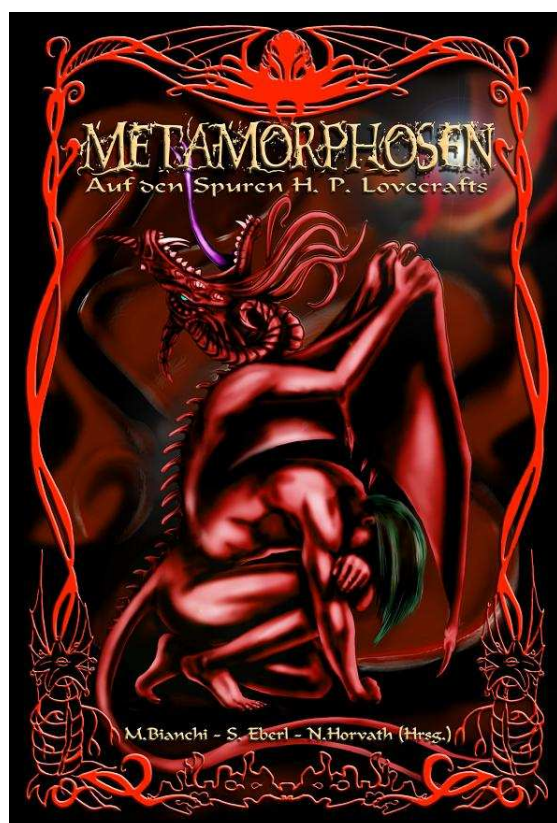
Exklusive Leseprobe anlässlich der Nominierung zum Vincent Preis 2009!  
(Wird 2010 verliehen.)

Erschienen in:

**Metamorphosen - Auf den Spuren H. P. Lovecrafts**

Geschichten über Menschen, die aus ihrem Alltag gerissen werden und sich einem Schicksal stellen müssen, das an Ekel und Bizarrerie ihre Vorstellungen übersteigt. Sie sind die Auserwählten, die Wiedergeburt einer Rasse, die sich anschickt, den Planeten ein weiteres Mal zu erobern.

ISBN 978-3-940036-03-2, Verlag Torsten Low



*Liora spürte ihre eigene Unfähigkeit, zu erklären, was genau sie taten - und vor allem warum. Es war einfach unmöglich, das erhebende Gefühl auszudrücken, wenn sie mit falschem Blut beschmiert und mit Gummnarben beklebt in der wogenden Menge steht und sich dem Chor kehliger Schreie anschließt, die sich brechen und einem Stöhnen abebben, um sich dann wieder von Neuem zu erheben. Wie alle Stimmen zu einer Stimme werden und alle Bewegungen zu einer Bewegung. Wenn sie im Strom der Leiber der Untoten gegen den Strom, den die normalen Menschen vorgeben, schwimmt. Die anderen starren sie an, erstaunt, belustigt, angeekelt - aber dennoch genießt sie es, derartig im Mittelpunkt zu stehen, überhaupt wahrgenommen, ja, sogar ein wenig gefürchtet zu werden.*

*Sie sind Tänzer auf der Bühne des Grotesken und entrückte Prediger der Blasphemie. Sie sind Zombies - Zombies für einen Tag ...*

„Du machst was?“

„Das habe ich doch eben gerade erklärt. Außerdem hab´ ich es dir schon vorgestern gesagt, dass ich heute Abend was vorhabe und auch gefragt, ob du mitkommst. Du hast übrigens zugesagt, wenn du das nur gemacht hast, weil du nicht richtig zugehört hast, dann kann ich auch nichts dafür! Also, noch mal: Es geht darum, dass möglichst viele Leute möglichst authentisch hergerichtet zusammen durch die Innenstadt ziehen, Passanten erschrecken, komische Geräusche machen und was sonst noch so dazugehört“, erklärte Liora. Ihr war deutlich anzuhören, dass sie das Unverständnis ihres Freundes nervte.

Anton überlegte. Er konnte sich tatsächlich dunkel an so etwas erinnern - und musste ihr Recht geben - er hatte zu der Zeit gerade am Computer gesessen und ihren Redeschwall, in dem etwas von „durch die Stadt gehen“ und „Literatur“ vorgekommen war, mit einem „ja, mhm“ quittiert, um seine Ruhe zu haben. Das rächte sich nun - denn wenn er aufgepasst hätte, wäre ein entschiedenes „Nein“ oder ein brummelndes: „Mach´ doch, was du willst!“ die Antwort gewesen.

„Und was für eine Botschaft steckt da dahinter?“, fragte er schließlich.

Liora zuckte mit den Schultern: „Gar keine. Es ist ja keine Demo oder so, wir machen das einfach als Freizeitbeschäftigung.“

„Ich an deiner Stelle wäre vorsichtig. Nicht, dass da irgend so eine Nazigruppe dahinter steckt!“

„Ach was, he, wir verkleiden uns doch nicht als Hitler, sondern als Zombies. Als ganz normale, absolut unpolitische Zombies, die gerne ein bisschen Spaß haben möchten.“

„Na ja, ich wäre da trotzdem vorsichtig. Es gibt ja da auch diese rechtsradikale UFO-Sekte ...“

„... die rein gar nichts mit uns zu tun hat! Wenn es sie überhaupt gibt und das nicht einfach nur eine Erfindung der Medien ist. Aber zurück zur Lesung ... kommst du sie dir anhören?“

„Ich weiß nicht so recht ... irgendwie sind mir die Leute zu schräg, die da sind.“

„Weißt du was, es gibt auch immer was! Mal hast du einen Termin, dann bist du verkühlt, dann ist genau dann, wenn ich lese, ein Geigenkonzert, das dich mehr interessiert, dann hast du wieder zu viel Stress ... du hast jetzt schon drei Mal gesagt: ´Aber das nächste Mal bestimmt!´“

Er seufzte.

„Aber das sind ja nicht mal Texte von dir, die du das liest!“, versuchte er es mit einer letzten Gegenwehr.

„Tja, das ist Pech. Das letzte Mal habe ich nur eigene Geschichten gelesen. Komm´ schon, die Texte sind wirklich gut geschrieben - zwar horrormäßig, aber rein sprachlich gesehen können sich deine ganzen Lyriker, die du immer liest, noch eine Scheibe abschneiden!“

„Okay“, resignierte Anton, „dann höre ich mir die Lesung eben an und versuche die Freakparade rundherum zu ignorieren. Aber ich schmier´ mich nicht mit Schweineblut voll!“

„Also Leute, herzlich willkommen zu unserem Zombiewalk! Freut mich, dass wir dieses Mal besonders zahlreich sind. Wir starten wie besprochen gegen sechs von hier, gehen dann runter zum Graben und dann weiter zum Stephansplatz, wo weitere Interessierte zu uns stoßen werden. Neu ist dieses Mal, dass wir auch Passanten, die mit einem gelben Stoffband gekennzeichnet unseren Weg kreuzen, zu Zombies machen dürfen, sprich, sie mit Kunstblut bespritzen! Das sind Leute, die im Internet von uns gelesen haben und die bei uns mitmachen wollen. Ich möchte aber noch mal darauf aufmerksam machen, dass *nur* derartig gekennzeichnete Personen überfallen werden dürfen! Andere Leute können zwar erschreckt werden, aber bitte ihre Kleidung nicht beschmutzen oder sie festhalten oder sonst was. Wir wollen Klagen wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung unbedingt vermeiden! So viel zu Neuigkeit Nummer 1, aber es das ist noch nicht alles: Um uns so richtig in Stimmung zu bringen, gibt es heute was ganz Besonderes für euch. Liora Spinell wird euch Stellen aus dem *Necronomicon* vortragen. Nicht wenige von euch sind ja Fans des großen Autors H.P.Lovecraft, aber auch wem das kein Begriff ist, der kennt zumindest Filme wie *Dagon*, *Die Nacht der lebenden Toten* oder *Armee der Finsternis ...*“

„Ja, die Kettensägenhand!“, schrie ein Mann aus der ersten Reihe begeistert und wedelte mit einem Gummiarm, der aus der Entfernung tatsächlich wie ein echter, abgetrennter aussah. Liora sah, wie Anton förmlich zurückprallte und musste unwillkürlich lächeln. Ihr war das Opfer bewusst, das ihr Freund für sie erbrachte. Für den immer penibel gekleideten Bankangestellten war schon ein Gitarrenkonzert eine Veranstaltung für „Ausgeflippte“.

Wie angekündigt hatte er auf jegliche Verkleidung verzichtet und fiel damit in der Gruppe wiederum auf. Es kam gelegentlich mal vor, dass jemand seinen Partner mitbrachte, der nichts mit der Zombieszene anzufangen vermochte, aber das waren meistens Frauen, die zumindest eine gewisse Neigung zu Horror und Gothic hatten. Aber noch nie war es vorgekommen, dass ein Kerl tatsächlich in einem feinen grauen Anzug, mit Krawatte und blank geputzten Schuhen mitten unter ihnen gestanden hatte! Natürlich machte das Anton mit Absicht - er war zwar meistens etwas overdressed, aber hatte natürlich auch halbwegs legere Kleidung in seinem Schrank. Doch nun übte er sich wohl in bewusster Abgrenzung, aber seine sonst so stoische Ruhe wurde empfindlich von der immer noch wippenden Gummihand gestört.

„Ja, genau, das mit dem Typen mit der zombiezersägenden Kettensägenhand. Meiner Ansicht nach der unterhaltsamste Zombiefilm aller Zeiten! Abgesehen vielleicht von Stacy, die japanischen Schulmädchenzombies sind einfach göttlich! Aber zurück zum Thema der Lesung ... Nachdem man dem sogenannten *Necronomicon*, einem mystischen Buch, die Fähigkeit nachsagt, Untote zu schaffen, passt das bestens zu unserem heutigen Programm. Unser Mitglied Liora Spinell hat die Passagen, die in verschiedenen Werken Lovecrafts und anderer Autoren aufgetaucht sind, zu einer

Textcollage zusammengestellt. Sie ist übrigens bereits seit drei Jahren Mitglied bei uns, war also zu einer Zeit mit dabei, wo wir wirklich noch in einem Grüppchen von vielleicht einem Dutzend Zombies durch die Gegend gelaufen sind. Heute sehe ich ja besonders viele neue Gesichter hier, was mich sehr freut! Jedenfalls wird sie euch einige Texte vorlesen, unterstützt wird sie von DJ Zombiekarnickel, der mit Musik und Geräuscheffekten für einen stimmungsvollen Rahmen sorgen wird! Er ist übrigens auch schon wieder über ein Jahr Mitglied in unserem Club. Und jetzt viel Spaß bei unserer Lesung und dem anschließenden Zombiewalk. Wir gehen übrigens von der Lesung direkt ohne viel Umschweife in den Walk über, bis dahin sollten auch die letzten verspäteten Zombies schon nachgekommen sein.“

Wolfgang, der eine besondere Stellung in der Gruppe innehatte, da er von Anfang an Organisator sämtlicher Zombiewalks gewesen war, nickte Liora freundlich zu. Sie war froh, dass er die Ankündigung ihrer Lesung übernommen hatte. Sie gab gerne Lesungen, aber sie mochte es überhaupt nicht, frei zu sprechen. Schon gar nicht hier. Es verunsicherte sie etwas, dass sie in keinem geschlossenen Raum war, sondern all das unter freiem Himmel stattfand. Vor allem war selbst jetzt direkt vor Beginn noch keine Ruhe eingekehrt - die Leute hatten schließlich nur Stehplätze und waren bereits aufgeregt wegen des Walks.

Dazu fehlte ihr einfach der Abstand zum Publikum - es gab keine Bühne, nur ein Tischchen, das jedoch schon durch den Laptop von Fabian - der sich mit Künstlernamen DJ Zombiekarnickel nannte - eingenommen wurde. Es war bereits ausgemacht, dass ein befreundeter Ladenbesitzer, der hier im Erdgeschoß sein Geschäft hatte, die Ausrüstung gleich nach der Lesung mit nach drinnen nehmen würde, damit der Zombie Walk ohne Verzögerung beginnen konnte.

Liora selbst zog es dieses Mal vor, zu stehen, obwohl man ihr einen Campingsessel angeboten hatte. Sie wollte sich einfach nicht wesentlich unter der Augenhöhe der Zuhörer befinden. Zumindest nicht bei einer Lesung, wo erwartungsgemäß alle Blicke auf sie gerichtet sein würden.

Wenigstens hatte sie dieses Mal das perfekte Outfit an. Es mochte zwar nicht unbedingt zu ihrer Lesung passen, dafür stach sie auf wunderbare Weise zwischen den vorwiegend schwarz gekleideten Zombies hervor. Und das neue Outfit hatte sie nicht mal zwanzig Euro gekostet, wenn sie die Schminkutensilien nicht rechnete, die sie ohnehin schon zu Hause gehabt hatte.

Sie hatte sich im Hong Kong Shop ein chinesisches Kleid ausgesucht, mit dem üblichen, hochgeschlossenen Stehkragen mit den Zierknöpfen daran, dafür war es beidseitig extravagant geschlitzt. Es bestand aus einem weißen Satinstoff, auf dem hellrosa Kirschblüten zu sehen waren. Die Idee war ihr ganz plötzlich gekommen, als sie im Laden mit der billigen Importware gestanden hatte und daran denken musste, dass die an und für sich so hübsche Kirscheblüte in Japan als Symbol für Vergänglichkeit und Tod galt, ja, dass eine Volksweisheit sogar behauptete, dass unter jedem Kirschbaum eine Leiche begraben liege.

Die Verkäuferin, eine kleine, ewig lächelnde Chinesin, hatte ihr versichert, dass ihr das Kleid sehr gut stand und ihre Entscheidung gelobt - aber vermutlich nicht ahnen können, was Liora damit vorhatte!

Sie hatte es durch einige gezielte Schnitte, durch die aufgeklebte Narben zu sehen waren und jede Menge Kunstblut erst so richtig in Szene gesetzt - durch das liebevolle Kleid

wirkte das Zombiemake-up noch extremer. Und das war auch gut so: Echte Zombies kamen schließlich nicht aus einer bestimmten Szene, sondern waren einfach nur gewöhnliche Menschen, direkt aus dem Leben gerissen. Ob von der Arbeit oder aus der festlichen Abendrunde, ob weg von der Hausarbeit oder aus der politischen Versammlung, ob aus der Schule oder vom Schlafplatz unter der Brücke - gesellschaftliche Normen, arm und reich, jung und alt, all das verlor an Bedeutung, sobald man mit dem Zombievirus infiziert war: Der Strom der Untoten riss sie alle mit. Die ersten Worte, die Liora las, klangen zaghaft und sie sah immer wieder in die Runde, so, als ob sie prüfen musste, ob denn noch alle Zuhörer da waren. Aber niemand hatte sich von der Stelle bewegt, ganz im Gegenteil, es waren noch einige Nachzügler hinzugekommen.

Selbst Anton stand immer noch an Ort und Stelle und schien die groteske Runde um sich herum vergessen zu haben. Seine Augen ruhten auf Liora, aber nicht mit der üblichen Belustigung, die er zu solchen Gelegenheiten für gewöhnlich als Zuflucht für seine Unsicherheit wählte, sondern fast schon hypnotisiert.

Der konservative Bankangestellte hatte diese Fassade bei seiner Freundin, dieses Ausbrechen wollen aus gesellschaftlichen Normen, aus der Sinnlosigkeit des Alltags nie verstehen können. Wer sie in solchen Augenblicken sah, musste wohl zwangsläufig zu dem Schluss kommen, dass sie beide denkbar schlecht zueinander passten.

Doch das entsprach nicht der Wahrheit. Tatsächlich waren die Momente, in denen sich Liora aus ihrem bürgerlichen Dasein ausbrach und mit ihren durchwegs eigenartigen Bekanntschaften zu tun hatte, selten, vielleicht alle zwei Monate einmal.

Liora war normalerweise eine unauffällige Person - ruhig, aber nicht so reserviert, um andere Menschen vor den Kopf zu stoßen. Umso erstaunlicher war diese regelrechte Metamorphose - nur dass sich hier nicht die Raupe in einen Schmetterling, das hässliche Entlein in den Schwan, sondern das nette Mädchen auf skurrile Weise in einen Zombie verwandelte.

Inzwischen hatte Liora aufgelebt, las schneller und mit zahlreichen Variationen in der Stimme. Man merkte, dass sie liebte, was sie tat.

Eben las sie einen Absatz, bei dem sie sich regelrecht hineinsteigerte, gleichzeitig aber ausreichend bedeutungsvolle Pausen machte, um dem DJ Gelegenheit zu geben, seine Soundeffekte zu platzieren.

„Dieser Zeitpunkt sei leicht zu bestimmen, denn dann sei die Menschheit wie die Großen Alten geworden; frei und ungezähmt und jenseits von Gut und Böse, und jedes Gesetz und jede Moral sei zur Seite gefegt, und alle Menschen würden schreien und töten und sich in Lust ergehen. Dann würden die befreiten Alten sie neue Wege lehren, wie man schreit und tötet und sich in Lust ergeht, und der ganze Erdball würde durch eine Fackel aus Ekstase und Freiheit in Flammen gesetzt.“

Dann sah sie vom Blatt auf, mit geradezu entrücktem Blick, den ein etwas blechern klingendes Stakkato kantiger Töne aus dem Laptop untermalte.

Die Zombies standen alle da, als warteten sie auf den großen Knall. Und tatsächlich waberte da eine amorphe Masse zwischen ihnen, die sich in ein feines, grünliches Gespinnst auswuchs.

Die Fäden krochen zwischen den Zombies umher, prüfend, als suchten sie etwas. Einer von ihnen wanderte auch nach vorne zu Liora und nun sah sie, dass es ein Tentakel ähnlich eines Tintenfisches war. Seltsamerweise hatte sie keine Angst - ja, sie verspürte nicht einmal die geringste Verwunderung darüber.

Stetig stieg mehr Wissen um den geheimen Kult in ihr hoch, als hätte man mit einem Codewort eine Tür zu einer geheimen inneren Bibliothek geöffnet. Und plötzlich ergab alles Sinn.

Die Sehnsucht nach einem anderen Leben. Nach ihrer wahren Existenz, die das menschliche Dasein nur wie eine feine Tünche bedeckt hatte.

Die Tentakel strichen um die Anwesenden hinweg. Die erste Gestalt fiel vornüber, eine weitere folgte. Die Reihen in dem Innenhof lichteten sich. Nur die Auserwählten, jene Menschen, die das Blut der Tiefen Wesen in sich trugen, blieben stehen – es war immer noch der Großteil von ihnen und das war sicher kein Zufall. Sie erkannten Ihresgleichen, wenn sie einander gegenüber standen – eine intuitive Verbundenheit. So war es auch zwischen Anton und ihr gewesen, diese unerklärliche Vertrautheit, die sie menschlichen Maßstäben folgend als Liebe interpretiert hatten. Von der Gruppe ausgehend waren unbewusst Zeichen gestreut worden, anhand derer die Abkömmlinge Dagon's einander erkennen konnten – beispielsweise Bilder im Internet, auf die sie unbewusst reagierten. Sie hatten sich gesammelt, nicht nur hier, sondern auch an anderen Orten der Erde, um das Ende der Menschen über den Planeten vorzubereiten.

Liora nickte dem Wesen, das einst Anton gewesen war, zu und lächelte.

„Die Sterne stehen günstig!“, sagte sie.